

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Beirrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:

Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest, A. Dypel, I., Stubenbastei 2, Wien, Heinrich Schalek, I., Singerstrasse 8, Wien.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zwei-seitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeile. Einschluß der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Die Politik der Halbwelt.

Dedenburg, 15. Juli 1879.

Eine vielumworbene Pariser Courtisane, die mit fabelhafter Verschwendung das Geld förmlich zum Fenster hinauswarf, wurde einst von einer, weit minder mit Glücksgütern gesegneten Kollegin gefragt, wie sie es nur anstelle, um bei ihrer notorischen Unbeständigkeit und Flatterhaftigkeit, dennoch die vornehmsten Herren so dauernd an sich zu fesseln, daß diese Letzteren nicht eher von ihr ablassen, als bis ihre Mittel bis auf das Allergeringste erschöpft, und sie moralisch und fisisch zu Grunde gerichtet seien?

„Das ist sehr einfach“ — versetzte die schöne Versucherin (die Franzosen nennen derlei Damen sehr bezeichnend „Pieuvre“, d. h. Seepolip, weil diese Thiere mit ihren acht Armen, die mit zahlreichen Saugwarzen versehen sind, den Badenden umschlingen, an ihm sich festfangen und nicht eher von ihm ablassen, als bis sie ihn in den Meeresgrund gezogen haben) — die „Pieuvre“, also, von der wir reden, erklärte ihrer Verunglückten, daß sie stets, wenn sie eine Saison anknüpft, vor Allem dahin trachte, daß ihr jeweiliger Verehrer gleich im ersten Kaufe seiner jungen Liebe so viel Schulden für sie mache, als nur immer möglich. Möge er auch dann erkalten, so bürgt sein Egoismus dafür, daß er es nie zugeben wird, daß ein Anderer sich in jenen Möbeln bequem mache, daß ein Anderer die Diamanten spazieren führe, für deren Bezahlung er aufzukommen hat. Er wird dann noch 50,000 fl. ausgeben, um nur die zuerst ausgegebenen 20,000 fl. nicht von einem Anderen genießen zu lassen. Und so wird jeder neue Wechsel, welchen er dem Wucherer akzeptiert, ein neues Band, das ihn an seine Dulzinea fesselt.

Es liegt entschieden viel Zutreffendes in dieser Ansicht, und die Erfahrungen der neuesten Zeit haben uns leider gelehrt, daß auch so manche Staaten die bemeldete Praxis unserer Pariser „Schönen“ adoptirt haben, und das ist die Politik der Halbwelt.

Der Vizekönig von Egypten ist das jüngste Opfer glücklicher „Pieuvs“, er ist durch Schulden vom Throne

gestoßen worden, und — um nicht über die rothweißgrünen Zollschranken hinaus zu gehen — bei uns in Ungarn werden ebenfalls die Stützen des Thrones wankender Vizekönige (unser Herr Ministerpräsident ist ja doch ein solcher) aus den verschuldetesten Männern des Landes ausgewählt. Herr v. Tisza kennt seine Welt und ohne zu erwarten, daß man im Liebesrausche für ihn Dummheiten mache, weiß er doch gut, daß die ihm am nächsten Stehenden sich ihre Käufe schon wo anders holen werden, und dann wartet er geduldig ab, bis die Dummheiten von selber kommen. Dadurch werden dann die meisten anderen Machthaber an seiner Seite zur dunklen Folie für ihn, er hebt sich dann als tadellosester Staatsmann um so leuchtender von ihnen ab; und was Tisza bei seiner, äberrigens auch von seinen erditterten Gegnern anerkannten, staatsmännischen Klugheit, noch durch die Korruption in den höchsten Kreisen, profitirt, das ist das von selbst sich ergebende Axiom, daß Schulden drücken und man um jeden Preis diesen Druck von sich abzuwälzen sucht. Darin liegt jedoch der Kern des Pudels: Um jeden Preis!

Es ist allerdings eine fürchterlicher Preis, nämlich die blindeste Unterordnung, das gänzliche Aufgeben des politischen, sozialen und moralischen Selbstbewußtseins. Schulden erzeugen immer die Schuld und je mehr sich jene häufen, desto schwerer wird diese. Die weitere Folge davon: ein immer festerer Pakt zwischen den Jüngern und ihrem Meister und ein um so dienstbefähigteres, unterthänigeres Verhältnis zwischen Dienern und ihren Herrn. Die Wahl kann ja nicht zweifelhaft sein zwischen der Zuchtschläge durch den Ministerpräsidenten, und der Verfolgungswuth des Staatsanwaltes.

Tisza aber laßt sich heimlich in's Häutchen, aus immer möglichen Konkreten, hat er sich Werkzeuge gemacht, die wenn sie nicht pariren, unter einem einzigen Drucke seiner Hand zerbrechen müssen. Dies ist zwar eine Schlaue, aber leider auch zugleich eine Politik der Halbwelt.

Es ist nur zu gerechtfertigt, wenn angeichts der leidigen Vorgänge in den jüngsten Tagen, das „Politik-

sche Volksblatt“ in folgenden Schmerzensruf ausbricht: „Wie soll die Bevölkerung sich zu den traurigen Erscheinungen der Jetztzeit verhalten? Sie erfährt, daß einer der angesehensten Würdenträger der Volksvertretung, daß ein hoher Beamter genannt wird, wo es sich um Dinge dreht, von Geschäften die Rede ist, die seltsamer Natur sind und auf Solidität durchaus keinen Anspruch machen können, daß diese Männer um das eigene Interesse zu wahren, sich um die Interessen des Landes wenig kümmern — kann die Bevölkerung da noch ihr Vertrauen zu den politischen Führern bewahren? Ist aber einmal dieses Vertrauen erschüttert, sieht die Nation, wie unwürdig sich die von ihr Erkorrenen, die durch sie Emporgetragenen der Sympathien erweisen, welche ihnen zugewendet wurden, dann wird sie ein für allemal mißtrauisch werden und ihr Geschick bejammern, das ihr so Schweres auferlegte. Denn wohin soll es noch kommen? Wenn die Eichen wanken was sollen da die schwachen Sträucher thun? Daß gerade so hochgestellte Persönlichkeiten, Männer, die durch Geburt und Rang so sehr den Blicken Aller exponirt sind, bei denen jede That, jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden, sich in Geschäfte einließen, die ihnen unauslöschlichen Makel zuziehen müssen, das ist das Traurigste an der Sache. So viel man auch vom demokratischen Geiste in Ungarn spricht, gibt es doch in Wahrheit wenige Länder, in welchen den alten Einrichtungen und Rechten so viel Respekt entgegengebracht wird, wie bei uns. Unsere Aristokratie namentlich ist noch immer von einem Nimbus umwoben, den man anderwärts nicht mehr kennt, die Volksvertretung betrachtete man als die Vereinigung der größten Patrioten des Landes. Nun muß die bisherige Ueberzeugung im ganzen Volke untergraben werden und dem Gefühle Platz machen, daß der Grundpfeiler des Staates, die Moral, morsch geworden, daß gar Vieles faul ist im Staate und daß nur eine gründliche Reinigung, eine Wiederherstellung der Sittlichkeit, namentlich des religiösen Gefühls (das in den Spitzen der Gesellschaft ganz erstorben zu sein scheint, obgleich es der möglichste Sporn zur Pflege des ebenfalls bedenklich

Feuilleton.

Der Liebe Lohn.

Von Maria Angyalffy.

(Schluß.)

Eduard flüsterte die junge Novize, denn, obwohl man sie mit ihrem „Bruder“, allein gelassen hatte, schien sie doch ihre Mitschwester nicht von der Neugierde frei zu wahren, Eduard Deine Kunigunde liebt Dich noch so heiß wie je. Du glaubst in meinem Entschlusse, Nonne zu werden, Kälte, Mißtrauen gegen Dich zu erblicken. Doch da kennst Du mich nicht. Eben die Sehnsucht nach Dir ließ mich die Welt so verachten und hier glaubte ich am Ersten diese quälenden Gefühle lindern zu können. Ich will Dir auch beweisen, daß ich Dich noch liebe.

Wie willst Du das beginnen Minna?
Wenn Du es wiederholen getraust, daß Du in redlicher Absicht hieher gekommen, so entstehe ich mit Dir.

Ach Hermine, wenn Dir das möglich wäre, dann könnten wir noch glücklich werden! Aber wie — Morgen Nachts habe ich die Wache und bis Mitternacht sucht mich Niemand. Um zehn Uhr verlasse ich das Haus und —

Erwarten darf ich Dich nicht, denn das würde Verdacht erregen, aber komm geraden Weges in das Hotel zum „goldenen Lamm“ auf der Wieden, wo ich einlogirt bin. Frage nur nach Dr. Eduard Ziegler, zweiten Stock, Thür Nr. 7. Ich werde unsern Wagen

bereit halten und noch zur Stunde verlassen wir Wien, um — — endlos glücklich zu werden.

Ja, unendlich glücklich Eduard, aber jetzt gehe, denn unsere Geschwisterchaft könnte verdächtig werden. Mit einem brüderlichen Kuß auf die Stirne der Schwester wurde der Abschied abgethan.

Aber kaum hatte der „Bruder“ das Haus verlassen, so begannen die Zweifel und Selbstvorwürfe auf Minna einzufürmen. Sie wußte selbst mehrere Beispiele, wo der Leichtsin eines jungen Mädchens sich bitter gerächt.

Unter verzweifelten Kämpfen verging die Zeit, aber als der Abend heran kam, ölte sie doch die Thürriegel.

Wie schon unzählige Mal hatte nun wieder das Herz den Sieg über die Vernunft davongetragen. Am Boden befanden sich die Kleidungsstücke der weltlichen Diensthöten, von dort eignete sie sich einen Anzug, den sie auch, als sie sich überzeugte, daß Alles schlief, anzog und zitternd und bebend und betend zur Pforte hinausgeschlüpfte.

In einer halben Stunde hatte sie das Hotel zum „goldenen Lamm“ auf der Wieden erreicht. Je mehr sie sich demselben näherte, desto mehr zog sich ihr Herz vor Furcht und Angst krampfhaft zusammen.

Mit scheuen Blicken betrachtete sie den Portier, der sich mit unverfälschter Wiener Nonchalance auf dem Thorsteine breit machte.

Sie hat ihn erreicht, sie darf mit ihrer Frage nicht zögern um keinen Verdacht zu erwecken.

Ohne sich zu besinnen tritt die Flüchtige auf den vierhörigen Cerberus zu.

Bitte führen Sie mich in den zweiten Stock, Thür Nr. 7, zu meinem Bruder, Herrn Eduard Ziegler. Wie, wie sagten Sie Fräulein? fragte der Portier.

Minna wiederholte ihre Bitte.
Im zweiten Stock, Thür Nr. 7, wohnt kein Herr Eduard Ziegler, sondern der Roghändler Christof Kajetan aus Kopenhagen. Im ganzen Hause unter allen Passagieren heißt keiner so, wie Sie sagten.

Unmöglich stieß die Arme hervor, unmöglich, mein Bruder selbst hat mir ja diese Adresse angegeben. Na, der Herr Bruder wird sich halt verredt haben, oder Sie haben den Herrn Bruder seinen richtigen Namen vergessen Fräulein ha ha ha —

Wie sie kehrt machte, wie sie durch das Gewir der Gassen instinktmäßig an dem Hause ihrer Tante anlangte, an dessen Pforte sie nur noch mechanisch die Glocke ziehen konnte, das wußte die Unglückliche selbst nicht.

Sie sank ohnmächtig zusammen, ehe man ihr noch die Thüre öffnete. Sie kam auch nicht wieder zu sich und in 8 Tagen trug man sie hinaus auf dem Friedhofe, wo sie nun Ruhe hat. Im Kloster hieß es, sie sei plötzlich wahnsinnig geworden.

Es wäre vielleicht nie bekannt geworden, was eigentlich diese zarte Blume so gewaltsam geknickt, hätte sich nicht der scham- und gewissenlose Thäter, in seiner Vaterstadt im Kreise seiner Kasse- und Gasthausfreunde dieses sein Helbenstücklein triumphierend erzählt.

abhanden kommenden Ehrgefühls ist) daß mit einem Worte: nur eine rationelle Säuberung von jenen Elementen, welche die höchsten Stellen verunzieren, zur Beseitigung jener fatalen Politik führen kann, die wir oben bezeichneten als die Politik der Halbwelt.

Kommunal-Zeitung.

Aus der General-Versammlung des köbl. hiesigen Municipal-Ausschusses vom 9. Juli 1879.

Der Herr Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß die Herren Repräsentanten Mitter v. Flandorffer und v. B. a. g. h. v. einen mehrwöchentlichen Urlaubsantritt angemeldet haben. Sodann wurde der erste Programmpunkt verlesen, betreffend Erlasse des k. k. ung. Ministeriums des Innern, worin der Ankauf von 116 □ Kl. zur Herstellung eines Wasserlaufgrabens nächst dem Kolnhofer Götter zu je 50 kr. und eine weitere Grundfläche zur Verbreiterung des Weges hinter dem Neuhofgarten von Herrn Gustav Carstanjen genehmigt wurde. Der Municipal-Ausschuß nahm diesen Gegenstand zur Kenntnis, und verfügte, behufs weiterer Durchführung, die Abtretung desselben an den Magistrat.

Das Doktors-Diplom des Herrn Arztes Dr. Gustav Beck, der hier die Heilpraxis auszuüben gedenkt, wurde publiziert und ebenfalls zur Kenntnis genommen.

Wieder von größerem Interesse war die Verhandlung über den dritten Punkt des Programmes, nämlich eine Vorlage des Magistrats behandelnd, worin der pensionierte Salzamtsbeamte, Herr Anton Jenny zum Leiter der Katastral-Kommission empfohlen wurde. Gegen diesen Vorschlag trat in erster Linie Herr Repräsentant Dörfler auf, betonend, daß ein gewesener Finanzbeamter nicht die Eignung haben könne, namentlich im Punkte des Vertrauens, die Interessen der Bürger, gegenüber dem Verax, zu vertreten; er wisse ein geeigneteres Individuum zu diesem Posten, und würde sich bemühen, auch noch mehrere andere Persönlichkeiten ausfindig zu machen, von denen dann die General-Versammlung eine wählen könnte, im äußersten Falle wolle er — nämlich Herr Dörfler — sich selbst für diese Stelle opfern. Dieser höchst eigenthümlichen Ausführung gegenüber, bemerkte ganz richtig der Herr Repräsentant Dr. Schwarz, daß Kandidaten suchen und empfehlen doch nicht Sache der Repräsentanz sein könne, — er selbst wisse auch ein sehr geeignetes Individuum, und könne selbes auch sofort in der Person des gewesenen Graf Festetics'schen Dekonomie Beamten Herrn Bayer, namhaft machen — doch soll die diesbezüglichen Vorschläge die Exekutive, beziehungsweise der Magistrat machen.

Im Uebrigen reiche das Vertrauen der Bürger allein nicht hin, um der fraglichen Stelle vollständig zu entsprechen, da hiezu noch eine theoretische und praktische Gewandtheit in den einschlägigen Finanzgesetzen und Verordnungen erforderlich ist. Zum Beweise dessen berufe er sich darauf, daß auch in den Steuerantrags-Kommissionen Repräsentanten als Vertrauensmänner der Bürger sitzen, und trotzdem haben diese bis jetzt im Interesse der Bürger noch sehr wenig, ja beinahe gar nichts gewirkt.

Nachdem zu diesem Gegenstande noch einige andere Repräsentanten gesprochen, und Herr Magistratsrath Fink dargezogen hatte, was die eigentliche Aufgabe der Katastral-Kommission und deren Leiter sei, sprach der Vorsitzende den Beschluß im Sinne der laut gewordenen Ansichten dahin aus, daß der Gegenstand an den Magistrat zur Erstattung neuerlicher Vorschläge rückzuleiten sei.

ad Punkt 5 wurde das Gesuch der Frau Franziska Paßil, ihre Sustentationsgebühr fortbezahlen zu dürfen, an die Finanz- und Kontroll-Sektion zur weiteren Begutachtung gewiesen.

Den fünften Punkt des Programmes bildete der Kommissionsbericht über das Ergebnis der Verhandlungen mit der „Maab-Debenburg-Ebenfurth“ Bahngesellschaft, in Betreff des Einlöschungspreises der städtischen Gründe und gab derselbe zu einer längeren Diskussion Anlaß; da nämlich der neu zu eröffnende Feldweg in den Wertschacher Aedern, entlang des Eisenbahnammes im Kommissionsberichte nur mit einer halben Klafter Breite in Aussicht genommen worden ist, plaidierte Herr Repräsentant Dr. Julius Karl August Boór dafür, daß dieser Feldweg, im Interesse der dortigen Ackerbesitzer wenigstens in einer Breite von 9 Schuh hergestellt werde, indem auch alle Feldwege in der dortigen Gegend eine solche Breite besitzen, aber Herr Repräsentant Heinrich Kugler begnügte sich selbst mit dieser Breite nicht, er verlangte — im Interesse der Wirtschaftsbürger — eine Breite von sogar zwei ein halb Klafter und wollte die Nothwendigkeit einer solchen Breite mit der Breite eines beladenen Heuwagens beweisen, außerdem forderte er (und damit wird auch wir vollkommen einverstanden) daß die erhöhten Gehwege in der Neuhofallee auf Kosten der Bahngesellschaft von beiden Seiten mit Schutzgelandern versehen werden möchten, was namentlich zum Schutze der vielen Kinder, die diesen Weg passieren, in der That nothwendig ist.

Bzüglich der zwei ein halb Klafter Breite des neuen Feldweges widersprach Hr. Dr. Boór den Ausführungen des Vorredners in sehr gründlicher Weise, wo-

bei sich zwischen den genannten zwei Herren ein höchst interessantes Zweigespräch über ökonomische Wissenschaft und Heuwagen-Dimensionen entwickelte, dessen Inhalt wir aber leider, wegen Raummangel unseren sich vielleicht gern belehren lassenden Lesern vorenthalten müssen.

Der Vorsitzende sprach im Sinne noch mehrerer gemachten Aeußerungen den Beschluß dahin aus, daß vorläufig über den beantragten Einlöschungspreis nichts zu beschließen und der Bericht der Kommission zur nochmaligen Verhandlung mit der Bahngesellschaft hauptsächlich aber zu dem Zwecke zurückzugeben sei, daß bei dieser Verhandlung die Wünsche der Kommune bezüglich des in der Neuhof-Allee anzubringenden Schutzgelanders und der Eröffnung des Feldweges in den Wertschacher Aedern in einer Breite von zwei Klaftern zur Geltung gebracht werden mögen.

Bei dem sechsten und letzten Punkte kam es in Betreff des Kaufpreises für den, mehreren Schlachtbrud-Ackerbesitzern zu überlassenden Grund des ehemaligen Spitalbachbettes, — ob nämlich dieser Grund per □ Klafter um 50 oder 80 kr. überlassen werden soll? — zu einer Abstimmung, wobei sich ergab, daß zwanzig Stimmen für Ueberlassung um 50 kr. gegenüber 18 um 80 kr. sich aussprachen, wornach dieser Grund per Quadratklaster um 50 kr. hintanzugeben sein wird.

Die Wahl eines zweiten Vizepräsidenten, welche im Programme als letzter Gegenstand aufgenommen erscheint, kam gar nicht zur Verhandlung, indem Seine Durchlaucht der Herr Obergespan zur Vornahme der Kandidation und Leitung der Wahl zu erscheinen verhindert gewesen ist.

Es drängt uns, in Bezug auf die Anlage des bei Punkt 5 erwähnten Feldweges, zu dessen Herstellung die „Maab-Debenburg-Ebenfurth“ Bahn, freiwillig sich herbeiläßt, noch die unmaßgebliche Bemerkung unserer Zeits auszusprechen, daß uns 9 Schuh Breite für denselben, wie sie Herr Repräsentant Dr. Boór vorschlug, völlig zureichend scheint, die Breite beladener Heuwagen, welche Herr Repräsentant Heinrich Kugler, zur Unterstützung seiner, auf 2 1/2 Klafter Wegbreite abzielenden Argumente geltend machte, kann hier nur weniger ins Gewicht fallen, denn solche Wagen sind zwar allerdings, aber nur dort breiter wo ihre Ladung beginnt, und diese kommt während des Fahrens schon in die Lustlinie. Daß sich zwei beladene Heuwagen auf diesem Feldwege kreuzen, respektive einander begegnen, kann gar nicht vorkommen, denn die eventuelle Fehlung wird vom Ackergrunde wohl heimwärts, aber niemals dahin zurück dirigiert. Auch ist es kein Unglück, wenn (nach einmal schon bewirktem Schnitt oder Mahd) der beladene Wagen rechts oder links, behufs Ausweichens, in das Feld selbst einbiegen muß, wie das bei allen stark befahrenen Feldwegen häufig ohnedem geschehen muß und schließlich sollte man Bahnunternehmungen so wenig als möglich Erschwernisse bereiten, denn ihre Förderung liegt im Interesse der Gesamtbevölkerung.

E. M.

K o s a l e s.

* **U l l e r h ö c h s t e S p e n d e.** Se. Majestät der Kaiser hat zur Anschaffung einer Orgel für die Kirche zu Schludenerau 500 fl. gespendet.

* **E r n e u u n g e n.** Seine Majestät hat zum Kommandanten des hier noch allenthalben in freundlichster Erinnerung stehenden 50. Infanterie Regiments „Großherzog von Baden“, den bisherigen Herren Generalstabs-Obersten in Kaschau, Max Freiherrn Pötter des Schelles ernannt.

* **Z u r ö s t e r r e i c h i s c h e n M i n i s t e r - k r i s i s.** Der Demissionsschluß des Kabinetts ist noch nicht gefaßt. Früher soll die Frage entschieden werden, wie die Regierung überhaupt vor den Reichstag treten will. Wahrscheinlich, wenn gleich vorerst nicht gewiß, dürfte das Kabinet in nächster Zeit demissioniren. Graf Taaffe soll das neue Kabinet bilden. Von einer Beamten-Regierung ist keine Rede.

* **A n d i e k. k. p r i v. S ü d b a h n.** Es wurde bei uns schon wiederholt mit der Klage eingeschritten, daß es sich einigemal in der Woche ereignet, daß Passagiere, welche in einer Zwischenstation von Wr. Neustadt nach Debenburg eine Karte II. Klasse gelöst haben beim Einsteigen wegen Mangel an Koupsés II. Klasse, häufig mit den Konduktoren in Kollision gerathen. Die Passagiere verlangen ihren gelösten Sitz II. Klasse, da aber alles befestigt ist, so fordern sie Einlaß in die I. Klasse, was hinwieder die jeweiligen Konduktore nicht zulassen, und so kommt es oft zu unerquicklichen Streitigkeiten. Wir ersuchen die sonst so zuvorkommende Leitung an den betreffenden Bahnhöfen, namentlich die köbl. Verkehrs-Verwaltung in Wr. Neustadt, weil insbesondere an dieser Station der Zubrang von Passagieren bis Debenburg ein starker ist, lieber einen bis zwei Wagons II. Klasse mehr anhängen zu lassen, als in der Regel üblich ist; diese Wagons könnten dann in Debenburg oder Steinamanger abgekoppelt, und zur Retourfahrt nach Wr. Neustadt wieder benützt werden. Es würde dadurch dem besserbemittelten Publikum, welches die II. Wagenklasse benützt, so manche unliebbare Auseinandersetzung mit den Konduktoren erspart werden.

* **V o m P ö t t s c h i n g e r S a u e r b r u n n.** wird berichtet: Der Besuch von Kurgästen ist seit Be-

ginn des Monats Juli ein besserer geworden, dennoch sind einige Wohnungen oder Separat-Zimmer noch unbefestigt. In unserem lieblichen Thale will sich in diesem Sommer die Baulust nicht weiter entfalten. In Folge der bereits vorgerückten Jahreszeit, ist auch wenig Aussicht auf eine nachträgliche Vermehrung von Neubauten vorhanden.

Die anwesenden jungen Damen verkürzen sich bei ungünstiger Witterung ihre Stunden abwechselnd am Klavier, welches den Kurgästen zur Verfügung steht, wobei auch Gesangsvorträge mit Klavierbegleitung vorkommen.

An Sonntagen wird Sauerbrunn von den Neustädtern stark besucht, welche kurze Exkursionen in den nahen prachtvollen Fichtenwäldern unternehmen und Abends, in der bei den Oesterreichern bekannten gemüthlichen und heiteren Stimmung Sauerbrunn mit Jubelrufen und frohlichen Gesängen verlassen. Sehr erwünscht wäre es, daß von Seite des betreffenden Stuhlrichter-Amtes gegen die vielen Bettler, welche hierher strömen, eingeschritten und so der Belästigung der Kurgäste ein Ziel gesetzt würde. Ueberhaupt fehlt es an polizeilichen Schutz und leider auch ärztlicher Hilfe für die vielen Badesuchler, welche hier ihr gutes Geld verzerren.

* **G e n e r a l v e r s a m m l u n g.** Vom Präsidium des Vereines zur Erziehung verwaister, mittel- loser Töchter kais. österr. und königl. ung. Staatsbeamter“ werden hiemit alle Mitglieder zu der am 16. August 1879 im städtischen Rathhause um 6 Uhr abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

* **N e u e P o s t a m t e r.** In der Gemeinde Szalánta des Baranyaer Komitates trat mit dem 6. Juli ein königl. Postamt ins Leben, welches durch täglich zweimalige Postbotengänge mit dem Hainfischer kön. Postamte in Verbindung stehen wird. Zum Wirkungskreise dieses Postamtes gehören die Gemeinden Szalánta, Garab, Vosta, Szöke, Szilväs, Kómeti-Pogány, Alta, Turony, Szökös und Bisse, sowie die Puksten Ertéräg, Vaskapu, Fustamalom und Szentpál.

Am 11. Juli ist in der Gemeinde Gyarmat des Raaber Komitates ein Postamt für Briefe und Fahrpostsendungen eröffnet worden.

* **U m p l a n z u n g v o n T e i c h e n m i t B ä u m e n.** Der geeignete Baum zur Pflanzung der Teichränder ist und bleibt die Weide, denn sie gehört an das Wasser. Jedemfalls ist aber ein Unterschied zu machen; für einen Fischteich oder gar Laichtich paßt z. B. die Buschweide zum Pflanzan nicht und wählt man besser die Kopfweide. Unter den Buschweiden, deren einjährige Ruthen zu Korbgeflechten sich vorzugsweise eignen, ist die Salix viminalis, an den Ufern und in den Anlandungen der Ströme zu Hause, unweit die beste; indes verlangt die edelste Weidenart auch den besten Boden, eigentlich einen marschartigen, mindestens einen tiefen, etwas kalkhaltigen Lehmboden. Beim Bestehen der Ufer und Bänke damit, lasse man ein Drittel der etwa 18 Zoll langen Stämme mit einigen Augen über der Erde. Ist der Boden des Teichufers nicht so gut wie eben beschrieben, so wähle man die kaspijsche, sogenannte schwarze Weide (Salix akutifolia), welche auch auf lehmhaltigem Boden lange Schossen (Ruthen), zu Band- und Zaunholz geeignet, treibt. Zu Kopfweiden empfiehlt sich vorzugsweise die weiße Weide Salix alba.

* **H e k t o g r a f e n.** In den meisten, auf rationelle Weise geleiteten, größeren Geschäften, seien es Aemter, Handels-Komptoirs, oder Bureau von Advokaten, Redaktionen, u. dgl. kurz, wo viel daran gelegen ist, die geführte Korrespondenz in Kopie aufzubewahren und Akten zu vervielfältigen, ist die Anschaffung eines Hektografen (Kopier-Apparates) beinahe zur Nothwendigkeit geworden. Dieser Apparat erfordert keine zeitraubende oder mühevollere Behandlung, jeder Laie kann binnen wenigen Minuten von jedem beliebigen Schriftstück 30—60 Abzüge herstellen, welche natürlich die Urschrift getreu wiedergeben. Dabei ist die Anschaffung eines solchen, so überaus zweckmäßigen Apparates mit sehr geringen Kosten verbunden und man hat überdies noch ein Einrichtungsstück in seiner Kanzlei, das derselben zur Zierde gereicht.

Uns liegt eine derartige Schriftvervielfältigungs-Vorrichtung, nämlich ein Sach'scher „P o l i g r a f“ in sehr geschmackvoller Ausstattung, mit Goldverzierungen vor, von welcher Firma sich die Vertretung bei Herrn Spitzer (Grabenrunde Nr. 68) befindet, wo alle Bestellungen, auf derlei Hektografen unter Garantie für die Güte und Dauerhaftigkeit, zu verschiedenen Preisen, je nach der Ausstattung angenommen und prompt effektivt werden. Ebenfallselbst, nämlich bei Herrn Spitzer, wird die einfache und doppelte Buchführung für Damen sowohl, wie selbstverständlich auch für Herren gelehrt, in kaufmännischen Rechnen, Korrespondenz, Kalligraphie, mit einem Worte in allen Handelswissenschaften unterrichtet und darin auch a u ß e r dem Hause, über Wunsch der Lehrbesuchenden, zu sehr mäßigen Honorarsbedingungen, unterwiesen. Hierüber gibt unser heutiges J u n e r a t noch näheren Aufschluß.

Die Sommerliedertafel des Debenburger Männergesangvereines „Liederkränz“.

Die Konkurrenz ist der mächtigste Hebel zur Hervorbringung bestmöglicher Leistungen. Von

dem ganz natürlichen Ehrgeiz angepornt, sich nicht überbieten lassen zu wollen, wird man zu höheren Anstrengungen, zu gründlicherem Vorgehen angeeifert und dadurch gelangt man schließlich zu Resultaten, welche ohne die gefährliche Nebenbuhlerchaft des Mitbewerbers, vielleicht niemals erreicht worden wären. So nahm denn auch unser „Liederkrantz“ einen gedeihlichen Aufschwung, seit nicht mehr ihm allein die Pflege des Männergesanges obliegt und wir konstatieren mit wirklich aufrichtiger Genugthuung, daß namentlich dessen überaus rührige und strebsame neue Leitung, Früchte ihres Fleißes und ihrer Thätigkeit dem Kritium der Öffentlichkeit vorlegt, welche auf vollste Achtung und Werthschätzung allen Anspruch besitzen. Dem hiesigen Männergesang-Vereine: „Liederkrantz“ muß nachgerühmt werden, daß er sich seiner hehren und herzerhebenden Aufgabe in jeder Beziehung kräftig widmet und jener warmen, ihm Seitens der Bevölkerung in so inniger Weise entgegengebrachten Sympathien vollkommen würdig zu machen versteht. Wenn die Leistungen eines Vereines, der Werthmesser für dessen Lebensfähigkeit sind, so bietet der „Liederkrantz“ alle Garantien für dessen unerschütterliches, ehrenvolles Fortbestehen und — von vorneherein berufen mitzuwirken am Bau des Tempels der Kunst in unserer Stadt — erfüllt er, dem Aufseher nach, jetzt mehr als je diese Mission, so daß er im eblen Wettkampfe um den Ruhmeskrantz, sich gewiß häufig noch den ersten Ehrenplatz erwerben, aber niemals ganz leer ausgehen wird, wenn die Preise für die Besten vertheilt werden.

Die im Bahnhofsarten am letzten Sonntag, Abends veranstaltete Sommerliedertafel dieser wackeren Sangesbrüder ließ weder an Präzision noch an Feuer und Nimm in den Vorträgen Etwas zu wünschen übrig.

Allein nicht bloß die Exaktheit in dem Zusammensetzen der Chorlieder, auch die Wahl der zumeist heitere Programmmomente erwand sich den ungetheilten, vollsten Beifall der zahlreichen, den ganzen Garten bis auf das letzte Plätzchen füllenden Hörer und Hörerinnen, die manche Pöde mit geradezu stürmischen Applaus belohnte. Das Hauptverdienst bei dem wirklich schönen und allseitig anerkannten Gelingen der diesmaligen Liedertafel erwand sich natürlich der tüchtige, unverdrossen und mit viel musikalischen Verständnisse wirkende Chorleiter des Vereines, Herr Professor Büttel. Ein Führer, der liebevoll und gemüthlich, aber dabei doch mit allem erforderlichen Ernste eine strenge musikalische Disziplin aufrecht zu erhalten versteht.

Von den zum Vortrage gelangten Liedern nennen wir das Extralied „Arvalányhaj“ von Graf Festetics, als das Einzige, bei dem sich der, übrigens bei fast allen Männergesangvereinen fühlbare Mangel an guten Tenoren auch hier geltend machte; sonst fiel er nirgends auf. Im Gegentheil, das darauf folgte: „Nem bin a lányt szeretm“ von Huber, sowie das Volkslied: „Da steirische Bua“ und den Suppéschen „Hatinikamarisch“ hatten sämtlich einen durchschlagenden Erfolg und wurde Letztere stürmisch zur Wiederholung verlangt.

Nicht minder erwähnenswerth ist noch der Engelsberger'sche Männerchor: „Heimweh“ mit dem Bariton solo von Herrn Habich — der bekanntlich über eine klangvolle, sympathische Stimme verfügt — und welcher Chor mithin zur vollsten Geltung gebracht wurde.

Sehr lieblich hörten sich auch die wohlbekannten melodischen, ins Ohr sich schmeichelnden steirischen Arien, wie „S. Kössel am Wörthersee“, „S. g'schoamige Dandl“ und die Koch v. Langentreu'sche „Quadrille“ an, welche ebenfalls mit lebhaften Applaus ausgezeichnet wurde.

Das in allen seinen Theilen überaus amüsant und durch das innere Wohlgefallen echter Gemüthlichkeit besonders anziehend gewesene Gartenfest erwand im Auditorium eine wahrhaft rosige Stimmung, deren unzweifelhafte Rungebungen den Herrn Vereinsvorstand Friedrich veranlaßten, eine die jungen Festtheilnehmer zu begeisternden Elogen dringende Ansprache zu halten, er eröffnete nämlich der Gesellschaft, daß ein Tänzer improvisirt werde und „finis coronat opus“ der genussvolle Abend schloß damit in der erfreulichsten Weise. Wir schließen den Aufsatz mit dem Ausdruck unserer vollsten Bewunderung für die Liebllichkeit der zahlreich anwesenden Damen und unserer dankbarsten Anerkennung für das ungemein zuvorkommende, liebenswürdige und kordiale Verhalten der Herren Festgeber, namentlich der v. T. Vereinsvorstände und des Herrn Chorleiters, deren treffliche Leitung, wie ein guter Stern, über der Gesellschaft waltete.

Libertas & E. M.

Tagesneuigkeiten.

— Aviso für die ungarischen Weinhändler. Laut Nachrichten aus der Schweiz hat der Abfah von ungarischen Weinen in der Schweiz bereits nennenswerthe Ausdehnung gewonnen und es ist zu hoffen, daß der Export unserer Weine dorthin festen Fuß fassen wird. Es wird jedoch auf ein leicht zu vermeidenden Umstand hingewiesen, der unserem Export im Vergleiche mit dem französischen bisher nachtheilig war. Die aus den Gegenden von Borsbey und Weisfischen abgefeudeten

leicht und für den Export unfertigen Weine, welche das größte Kontingent der Ausfuhr bildeten, sind zum Theile zu Grunde gegangen, wodurch die Alnehmer, und hauptsächlich die kleinen, vom weiteren Bezuge abschreckten. Deswegen wird unsern Weinhändlern dringend gerathen, nur ganz fertige und für den Handel verwendbare Waare zu versenden und an den größeren Zentral-Abfahpunkten etwa Filialen zu gründen, von wo der Wein nach gehöriger Behandlung an die kleineren Händler abgegeben werden könnte. Bei Beobachtung eines solchen reellen Verfahrens dürfte sich der Export nach der Schweiz schon im heurigen Jahre recht lebhaft gestalten, umfomehr, als in Frankreich, dem stärksten Konkurrenten Ungarns, die diesjährigen Ernteausichten infolge der Verheerungen der Phylloxera und der bis jetzt ungünstigen Witterung ziemlich geringe sind. Ja es ist sogar möglich, daß manche Gegenden Frankreichs zur Deckung des eigenen Bedarfs sich nach Ungarn wenden werden, vorausgesetzt, daß man hier billige, gute Waare zu liefern im Stande ist.

— Verbrüfung. Auguste Scharfel, die vierjährige Tochter des, Favoritenstraße Nr. 27, wohnenden Staats Telegraphen-Beamten Friedrich Scharfel, fiel Donnerstags Vormittags um 11 Uhr im Hofe des bezeichneten Hauses in ein mit siedend heißem Fett gefülltes Gefäß, welches der dort etablirte Delikatessenhändler Mathias Göstel ohne Ueberwachung im Hofe stehen ließ. Das arme Mädchen zog sich am ganzen Körper so schwere Brandwunden zu, daß es gestern Morgens unter qualvollen Schmerzen verschied. Gegen die Eltern des verunglückten Kindes, die daselbe ohne Beaufsichtigung gelassen haben, wurde das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

— Tiroler Aepfel. Die „Mer. Ztg.“ schreibt: „Das Ertragniß an Kernobst scheint dieses Jahr ein sehr ergiebiges zu werden. Die Aepfel- und Birnbäume berechnen zu den schönsten Erwartungen; am Donnerstags wurden schon vollständig reife Aepfel aus dem Garten der Villa Aders in Obermais in's Ausland versendet.“

Briefe aus der Landeshauptstadt.

Budapest, 13. Juli 1879.

Wir sind weit davon entfernt, dem wirklichen Verdienste seine Ehre zu mißgönnen. Also ein herzhaftes „Zsivio“ unseren kroatischen Brüdern, die uns durch ihre Wünsche und Beschwerden, welche sie in der Negitolar-Deputation vorbringen, den Beweis liefern, daß unsere Welt doch noch nicht in allen ihren Winkeln so trocken realistisch ist, wie ihr Klagen vorgeworfen wird, daß Fantasie und Idealismus noch nicht ganz ausgestorben!

Wenn in diesen unseren so nüchternen Zeiten ein Volk erhebt, wie unsere Kroaten, die entgegen der ganzen Weltstimmung, vom zynischen Materialismus noch nicht so stark angegriffen sind, als daß sie nicht ideale und fantasievolle Wünsche hegen sollten, verdient dieses Volk dann nicht den Dank des ganzen Menschengeschlechtes? Nun denn, unsere kroatischen Brüder haben ihren Traum des „Großkroathums“ noch nicht aufgegeben. Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Ziume nebst dem ganzen ungarischen Küstenland, dies Alles vereint soll das Eldorado unserer Großkroaten bilden und jeder einsichtsvolle Mensch wird zugeben, daß diese Herren — nicht zu wenig fordern; die Sache ernstlich zu diskutieren, wird Niemand von uns verlangen, denn wer wird Gebiete begraben, die in das Land Utopien gehören.

Karakteristisch ist nicht minder der Standpunkt, den unsere kroatischen Brüder in finanzieller Beziehung einnehmen; auch hier wollen sie eine ideale Verachtung gegen das schöne himarische Gold walten sehen, aber nicht etwa ihrerseits, sondern von anderer Seite und siehe da, zum größten Schmerze unserer Kroaten hat Ungarn sein Kavallerystem in Geldsachen aufgegeben und nicht nur, daß es weiterhin „den Brüdern“ keine „Zuschüsse“ gewähren will, verlangt es noch die bisher geliehenen Zulagen zurückbezahlt; dies ist aber doch etwas zu viel gefordert von unseren Brüdern, die von jeder kein richtiges Verständnis über „Mein und Dein“ an den Tag legten und in ihrer diesbezüglichen Begriffsverwirrung der gleichen Ansicht sind, als jener Bettler, der von einem seiner Gönner statt der üblichen Wochenprämie von 20 Kreuzern, einst bloß 10 Kreuzer erhielt und darüber in gerechten Zorn gerathend, dem reichen Herrn fluchte, des einem armen Bettler 10 Kr. „schuldig“ bleibt. Indessen denken wir, daß es noch Mittel geben wird, unseren lieben Brüdern in Kroatien den Kopf zurecht zu setzen und den kraffen Unsinn ihrer unverkämten Forderungen beleuchtend, ihnen zu beweisen, daß solche „Träume“ immer „Schäume“ bleiben.

Wenn ich nun daran gehen wollte Dasjenige zu verühren, was nebst den Verhandlungen mit Kroatien die meiste Bewegung in der Öffentlichkeit hervorrief, müßte ich den Fall „Barady“ besprechen, der aber in Ihrem Blatte bereits auf das Würdigste behandelt wurde und es mir demnach erlassen bleibt, diese Remwäsche zu verühren; nur so viel sei bemerkt, daß Herr Barady seinen Rechtfertigungs-Bericht der Intelligenz des Marmaröser Komitates zugehen ließ und diegen Bericht dort zwar befriedigte, aber der Intelligenz des Landes ganz und gar nicht behagen

will. Jede Handlung läßt sich durch das Weiß der Unschuld ein wenig überlünchen, die illusorische Unschuldsohede hält aber nicht lange und zeigt dann in der Tiefe die schwarzen unauslöschlichen Zeichen sozialer Korruption.

Es ist wirklich beängstigend, wenn uns immer nur unerquickliche Themate zur Verfügung stehen und Sie könnten mir, meine Werthen, den gerechten Vorwurf machen, warum ich mich noch nicht aus dem Treiben dieser fehlerhaften Welt in jene Räume rettete, die uns mit dem Menschengeschlechte wieder ausföhnen; ich meine jene Räume, wo die Kunst waltet, wo die edlen Eigenschaften eines Shakespeares, die wahren Charakterbilder eines Moliere's uns umgeben, wo die stürmischen Töne eines Meyerbeer, das Cantilene eines Mozart's oder die herzerhebenden Tondichtungen italienischer Meister uns umrauschen. Und ich will Ihnen gerne Rede stehen, ich will bekennen, daß ich davon nicht gesprochen, weil wir vor Thorschlus stehen und die 30' Neaumur, die in den Theatern herrschen, diesen Thorschlus zur Genüge rechtfertigen. Da schleicht sich uns noch in letzter Minute eine kleine, blasse, unansehnliche Gestalt in unser Nationaltheater und wagt es, den gigantischen Kampf mit der drückenden Hitze aufzunehmen, versucht es, ob wir Budapestler einen Herzensgenuß, selbst mit fischer Unbehaglichkeit verbunden, hinnehmen; und sie hat gewonnen, die Kleine, die sich Bianca Bianchi nennt, sie hat mit ihren zauberischen Tönen das Zauberwerk vollbracht, im Juli „volle Häuser zu machen“, wie man sich gewöhnlich technisch ausdrückt; Sie gab „Nachtwandlerin“, „Dinorah“ und „Lucia“; bei der ersten Vorstellung verhielt sich das Publikum reservirt, da man hier bei uns bekanntlich streng richtet und sich erst die Ueberzeugung holen wollte, ob der gute Ruf, den sich diese kleine Dame aus der „Theaterstadt par excellence“ aus Wien mitbrachte, wirklich gerechtfertigt ist. Bei der zweiten Vorstellung „Dinorah“ mußten wir uns schon der Bewunderung der Wiener anschließen, denn wir hörtes das dreigestrichene „es, „g“, ein unerhörtes Wagniß, welches die Gesangskönigin Patti — unseres Wissens — noch nicht versuchte; schließlich in „Lucia“ ward der Künstlerin Gelegenheit gegeben, uns in der bekannten „Wahnsinnszene“ mit einer Fülle von Triller und Staccato zu überschütten, die gleich einem Strom von Perlen und glitzernden Steinchen uns blendeten und ein zehmaliges enthusiastisches Hervorrufen zur Folge hatten. — Zwar dürfen wir uns nicht darüber täuschen, daß die hohen Tonlagen bei dieser jungen Künstlerin hier und da schon etwas forcirt klingen, aber hat nicht auch die wohlthuende Sonne ihre Flecken? warum sollten wir also an einer sonst vollendeten Künstlerin die kritische Sonde gar so haarfahrig anlegen, es genügt, daß sich die Künstlerin schnell in unser Herz eingestiftet und sie kann dessen sicher sein, daß man sie hier stets mit Freuden empfangen wird, wenn sie einst zu uns zurückzukehren gesonnen ist. —

Newhiller.

Statistischer Ausweis

über die bei dem k. u. Postamte in Oedenburg im Jahre 1878, vorgekommenen Fahrpost-SENDUNGEN.

Zur Bestimmung eingelangte SENDUNGEN aus dem u. Postgebiete kamen: Frank. Pakete ohne Werthangabe 702 Stück im Gewichte von 1,944 Kilogr. mit Angabe des Werthes 6,912 St. im Gewichte von 20,340 Kilogr. im Gesamtw. von 70,308 fl., Geldbriefe 16,992 St. mit dem Gesamtwerte von 1.779,390 fl., unfrankirte Pakete ohne Werthangabe 198 Stück im Gewichte von 324 Kilogr., mit Werthangabe 1,764 St. im Gewichte von 5,736 Kilogr. im Gesamtwerte von 23,400 fl., darunter waren Nachnahmeseudungen 864 St., Geldbriefe 5,544 St. im Gesamtwerte von 1.225,044 fl. Aus dem österr. Postgebiete: Frankirte Pakete ohne Werthangabe 882 St. im Gewichte von 1,710 Kilogr., mit Werthangabe 3,636 St. im Gewichte von 8,352 Kilogr., und dem Gesamtwerte von 429,010 fl., Geldbriefe 4,312 St., im Gesamtwerte von 839,170 fl., unfrankirte Pakete ohne Werthangabe: 414 St. im Gewichte von 792 Kilogr. mit Werthangabe 16,056 St. im Gewichte von 48,312 Kilogr. und dem Gesamtwerte von 933,174 fl. darunter waren Nachnahmeseudungen 6,408 St., Geldbriefe 5,580 St. im Gesamtwerte von 3.211,832 fl. Aus dem Auslande: Pakete ohne Werthangabe 810 Stück im Gewichte von 3,672 Kilogr., mit Werthangabe 36 St., im Gewichte von 90 Kilogr. und dem Gesamtwerte von 540 fl., Geldbriefe 432 St. im Gesamtwerte von 122,760 fl., portofreie Pakete ohne Werthangabe 6,282 St. im Gewichte von 37,368 Kilogr., mit Werthangabe 198 St. im Gewichte von 5,778 Kilogr. und dem Gesamtwerte von 1.637,694 fl., darunter waren Nachnahmeseudungen 54 St., Geldbriefe 12,392 St., im Gesamtwerte von 4.321,278 fl.

In das österreichische Gebiet wurden aufgegeben SENDUNGEN ohne Werthangabe 1,080 St. im Gewichte von 2,846 Kilogr., mit Angabe des Werthes 8,892 St. im Gewichte von 26,280 Kilogr. und dem Gesamtwerte von 189,966 fl., darunter waren Nachnahmeseudungen 1,746 St., Geldbriefe 12,672 St. im Gesamtwerte von 1.611,736 fl.

Einnahme des k. u. Postamtes im Jahre 1878: An Postporto 713 fl. 76 Kr., für Briefmarken 24,276 fl. 39 Kr., an Porto für Fahrpost-SENDUNGEN 15,333 fl.

95 Kr., Expresgebühren 21 fl., an Zeitungsmarken 386 fl., an Zeitungs-Gebühren 307 fl. 99 Kr., an Bestellungsgebühren 1,637 fl. 42 Kr., für Verkauf unbrauchbarer Gegenstände 25 fl. 35 1/2 Kr.

An Postanweisungen sind eingelangt: aus dem ungarischen Postgebiete 245,433 fl. 74 Kr., aus dem österreichischen Postgebiete 600,256 fl. 65 1/2 Kr., aus dem Auslande 11,464 fl. 54 Kr. Für Postnachnahmen: aus dem ungarischen Postgebiete 7,440 fl. 59 Kr., aus dem österreichischen Postgebiete 82,250 fl. 97 Kr., aus dem Auslande 1090 fl. 57 Kr.

Ausgaben: Besoldungen, Löhne 32,606 fl. 64 Kr., Quartier-Gelder 4,482 fl. 50 Kr., Taggelde 256 fl., Belohnungen und Unterstützungen 75 fl., Mietzinse 2,700 fl., Amts-Auslagen 550 fl., für Postbeförderung 1,524 fl.

Auszahlungen erfolgten für Postanweisungen aus dem ungarischen Postgebiete 409,210 fl. 33 Kr., aus dem österreichischen Postgebiete 383,404 fl. 80 Kr., aus dem Auslande 30,047 fl. 50 Kr.; für Nachnahmen aus dem ungarischen Postgebiete 31,959 fl. 35 Kr., für Nachnahmen aus dem österreichischen Postgebiete 5,808 fl. 67 Kr., für das Ausland 83 fl. 40 Kr.

Literatur.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 42, Illustrationen: Baron Béla Wenckheim. — Kaiserliche Tänzerin. Nach der Natur gezeichnet von Albert Richter. — Die Ankunft der Kaiserin. Nach einem Aquarell von A. Greil. — Jahrmärkte im Schwarzwald. Gemälde von J. Peinle in Düsseldorf. — Rhedive Tewfik Pascha. — Ex-Rhedive Ismail Pascha. — Nied. Nach der Natur gezeichnet von Heinrich Claudy. — Königin Viktoria in Bayern. — Zeitungs-Leser. Federzeichnungen von L. v. Freckstap. — Texte: Zwei Kreuzherren. Roman von Luzian Herbert (Fortsetzung). — London unter der Erde. Von Leopold Katscher II. Das Trinkwasser. — Freiherr v. Wenckheim. — Der alte und neue Rhedive. Von S. L. — Ein armer Schullehrer. Eine Erinnerung von Karl Gunttram. — Nied. — Jahrmärkte im Schwarzwald. Von J. Engelbert. — Kaiserliche Tänzerinnen. — Ein neues Gebiet des menschlichen Wissens. Von Robert Waldmüller. — Du boc. — Königin Viktoria in Bayern. — Die Ankunft der Kaiserin. — Kleine Chronik. — Schach. — Silbernäthel. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Fünfsichtige Drudenfüße. — Räthselprüfung. — Wochenkalender. Zur Bequemlichkeit des Publikums übernimmt Abonnements auf die „Neue Illustrirte Zeitung“ die Buchhandlung des Karl Schwarz in Dedenburg.

Publikationen aus der Handels- und Gewerbekammer.

Kundmachung.

Behufs gemeinsamer Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse für die im Dedenburger Verpflegungs-Bezirk

bequartierten Abtheilungen der k. k. gemeinsamen Armee und der k. ungar. Honvéd-Truppen, findet bei dem k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Dedenburg am 21. und 27. Juli d. J. 10 Uhr Vormittags eine Offertverhandlung statt.

Hierauf werden die Unternehmungslustigen mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß sie die vollinhaltliche dießfällige Kundmachung im Bureau der gefertigten Handels- und Gewerbekammer einsehen können.

Dedenburg, am 14. Juli 1879.

Die Handels- und Gewerbekammer.

Naab-Dedenburg-Ebenfurther Bahn.

Fahr-Ordnung vom 15. Mai 1878 an, Abfahrt v. Dedenburg n. Naab um 5 Uhr 38 Min. Früh. Ankunft v. Naab in Dedenburg um 9 „ 40 „ Vormitt. 8 „ 56 „ Abends. Sämmtliche nach Naab verkehrende Züge haben über Neu-Szöny-Stahlweißburg nach Ofen Anschluß.

Südbahn.

Fahrordnung vom 16. Juni 1877 an.

Nr.	Benennung	Tages-Zeit	Dedenb.			Verkehrs-Strecke
			Abf.	Anf.	Abf.	
301	Personenzug	Früh	5 6	5 22	ab Kanifa nach Wien	
311	Gemisch. Zug	Nachmittag	5 25	5 33	„ Steinamanger bis Wien	
313	Personenzug	Vormittag	11 4	11 22	„ Kanifa bis Wien	
315	„	Nacht	10 12	—	bleibt in Dedenburg.	
302	Personenzug	Nacht	10 20	10 30	v. Wien nach Kanifa	
312	Gemisch. Zug	Vormittag	9 50	10 10	„ „ Steinam	
314	Personenzug	Nachmittag	2 58	3 16	„ „ „ Kanifa	
173	Gemischter Zug	Abfahrt von Dedenburg	1 Uhr 7 Minuten			
		Nachmittag von Dedenburg	nach Neustadt.			
316	Personenzug	Abfahrt von Dedenburg	5 Uhr 7 Min. Früh			
		von Dedenburg nach Kanifa				

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Marktbericht. Dedenburg, am 14. Juli 1879.

Per 100 Kilo.				
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	1000 à 10.—	4000 à 9.40	7000 à 8.80	5000 à 8. 0
Korn	300 „ 7.—	1200 „ 6.70	1500 „ 6.40	1000 „ 6.—
Gerste	— „ 800 „ 6.20	1200 „ 5.90	500 „ 5.50	— „ —
Hafer	800 „ 6.60	2200 „ 6.50	1500 „ 6.40	— „ —
Rufaruz	800 „ 6.20	500 „ 5.60	— „ —	— „ —
Per 100 Kilo. Heu	— „ —	2.50	1000 „ 1.80	5000 „ 1.30
„ „ Stroh	8000 „ 1.60	2000 „ 1.20	— „ —	— „ —
„ „ Rips	— „ —	— „ —	— „ —	— „ —

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Eine geprüfte Lehrerin wünscht in den Gegenständen der Volksschule, sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache, sowie auch in den Anfangsgründen des Klavierunterrichtes einige Stunden zu übernehmen.

Das Nähere in der Administration dieses Blattes.

Buchführung

einfache und doppelte, Wechselrecht, Korrespondenz, Kalligraphie, kaufmännische Arithmetik sowie sämtliche Komptoirarbeiten, lehrt gründlich und schnell zu mäßigen Preisen, in und außer dem Hause, ein langjährig praktisch gebildeter Buchhalter. Damen erhalten separaten Unterricht. Gefällige Auskünfte erteilt Herr Schneider, Siebmacher, Grabenrunde Nr. 68.

Bei Kaufleuten werden Anlegung der Bücher und Bücherabschlüsse billigt berechnet.

Als

Laufbursche

wird ein ordentlicher junger Mensch aufgenommen in der Buchdruckerei Reichard & Litsch in Dedenburg.

Billigster

Kaffee, Reis, Oel etc.

garantirt für reinen feinen Geschmack.

	Kilo	Kilo
elg. Mokka-Kaffee fl.	1.60	Rosinen fl. —.44
Ceylonkaffee	1.50	Weinbeeren, fl. —.44
„ „	1.45	„ sizil.
Demerarykaffee	1.40	Mandeln groß, „ 1.20
Capitanikaffee I.	— .96	Molsetta „
„ II.	— .92	gebrannt. Kaffee
Zeigekaffee echt	— .48	per Kilo fl. 1.50
Tafelöl	— .75	fl., 1.65 1.80 1.90
Nigeröl	1.—	9—9

Wien 7. Neustiftgasse Nr. 26, „z. Matrosen.“



Weine nicht, mein Kind! wegen eines gebrochenen Gegenstandes, denn es gibt jetzt einen neuerfindenen

Siamesischen Zwillings-Kitt,

welcher jeden Gegenstand, sei er aus Glas, Stein, Porzellan, Meerschmaum etc. so fest zusammen kittet, daß der Gegenstand weder durch Feuer noch Wasser zu trennen ist.

Dieser in jedem Hausbau unentbehrliche Gegenstand ist nur zu haben bei Job. Wabitsch in Graz, der Flacon nebst Gebrauchsanweisung um 50 Kr.

Universal-Krytall-Kitt Flacon 20 Kr.

Jobann Wabitsch, 6-5 Graz, Perrengasse 32.

Eine Haushälterin wird gesucht.

Zur Besorgung des Haushaltes für einen ledigen Herrn auf dem Lande wird eine geeignete Persönlichkeit die im Kochen und in der Hauswirtschaft erfahren ist, gesucht. Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache, erstere wenigstens theilweise erwünscht. Stellung angenehm.

Offerte mit Gehaltsansprüchen, Photographie und Referenzen an die Romwalter'sche Buchdruckerei in Dedenburg, unter Obiffer C. D.

Dankagung.

Für die so zahlreiche und liebevolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meines theuren und unvergesslichen Vaters

Johann Pala,

fühle ich mich verpflichtet allen Verwandten und Leidtragenden meinen innigsten Dank auszusprechen.

Dedenburg, am 15. Juli 1879.

Mosia Pala.

Répczevidéker Sparkassa in Csepreg.

Kundmachung.

Von Seite der gefertigten Sparkassa wird hiemit kundgemacht, daß vom 1. August l. J. an Spar-Einlagen nur

zu 6% angenommen werden,

und von da an bei Wechsel-Komptirungen der Zinsfuß mit 1% herabgesetzt wird.

Der Zinsfuß der bisherigen Spareinlagen erleidet jedoch durch diese Verfügung keine Aenderung.

Csepreg, am 1. Juli 1879.

3-2

Répczevidéker Sparkassa in Csepreg.

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen, bisher Grabenrunde Nr. 82 (Gasthof „zum Hirschen“) befindlichen Frisir- und Kasir-Salon

am 15. Juli d. J.

ins Karl Schilling'sche Haus, Grabenrunde Nr. 76 (neben dem Gasthofe „zum König v. Ungarn“) verlege.

Um ferneren, geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Dedenburg, im Juli 1879.

3-3

Adolf Durst.

Leistungsfähige Lieferanten der Landesprodukten-Branche von einem seit vierzehn Jahren bestehenden, bestens renommirten Agenturgeschäft zu vertreten gesucht und gefällige Offerten an August Fietz, Düsseldorf erbeten.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, verlese sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht. •

Dies vorrätliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungs- und Selbstbehandlungsbuch solltet in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender veräumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die erlebte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Ad. Schmittler in Leipzig und Hof.

Preis 35 Kr. M., vorrätlich in Dedenburg, in Julius Thiering's Buchhandlung, welche dasselbe gegen 40 Kr. d. W. in Briefmarken franco versendet.

Limburger Käse, Kilo 36 Kr.

solte Waare, in Rippen à 4 1/2 No. netto.

Kleine geräucherter magere

Hamburger Schinken,

sehr geeignet zum Kochen und Roastessen, auf Erbschen amlich unterucht, per Stück 3 1/2—5 Kilo schwer, per Kilo 82 Kr.

Delikate neue englische

Matjes-Haringe,

sehr zart und mildegeschmackt, per 5 Kilo Faß zirk. 30—33 St. enthaltend, fl. 2

Goldgelb geräucherter haltbare

norweg. Lachharinge,

per 5 Kilo Kiste zirk. 36—40 St. entb., fl. 1.80, verlande franco nach jedem Postorte in Oesterreich-Ungarn gegen Postnahme. Verpackung gratis. Nichtkonvenientes nehme gegen Nachnahme zurück.

Ottensen bei Hamburg. A. v. Mohr.